

also sowohl eine Skulptur, die den Planeten Erde zeigt, als auch eine Art Enzyklopädie zum Nachlesen. Der Globus ist im Laufe der Zeit gealtert und nachgedunkelt (und wurde mehrfach dürrig restauriert). Auf den ersten Blick ist daher schwer zu erkennen, was auf der Oberfläche abgebildet ist. Aber sobald sich die Augen darauf eingestellt haben, tauchen Kontinente, Inseln, Meere und winzige Zeichnungen auf und werden lebendig: eine Welt voller Details und Ziele.

Martin Behaim wurde in Nürnberg geboren, und sein Globus ist ein Produkt dieser besonderen Konstellation von Zeit und Ort. Zu dem Zeitpunkt, als er die Herstellung des Globus überwachte, war Nürnberg eine der größten Handelsmetropolen Europas und ein Ort immensen Reichtums. Das Geld der Familie Behaim stammte aus dem Handel mit Tuchen, genauer mit Luxustextilien, einem Geschäftszweig, der durch und durch international aufgestellt war: Aus dem Nahen Osten, aus Persien und sogar aus China stammten die feinen Baumwoll- und Seidenstoffe, Bänder und Tapisserien, der Damast und Taft, und ausgehend von Venedig wurden sie quer durch ganz Europa gehandelt. Nürnberg gehörte – wie Augsburg, Brügge, Köln, Florenz, Frankfurt, London, Lübeck und Paris – zu den schnell wachsenden, weltoffenen und gut vernetzten Handelsstädten des mittelalterlichen Europas. Martin Behaims wohlhabender Vater, der ebenfalls Martin hieß, war Kaufmann im damaligen kosmopolitischen Zentrum der europäischen Welt: in Venedig – wobei der Nachname »Behaim« wohl »aus Böhmen« bedeutet. Der Reichtum des mittelalterlichen Nürnbergs gründete auf dem Status der Stadt als wichtigster Marktplatz in Zentraleuropa. Auf den Nürnberger Märkten handelten die Kaufleute mit Waren aus dem Fernen Osten, insbesondere Gewürzen. So war die Stadt auch der Mittelpunkt des europäischen Handels mit dem hochgeschätzten und kostspieligen Safran, der nicht nur zur Verfeinerung von Lebensmitteln, sondern auch als medizinisches Heilmittel, zum Färben und für Parfüms verwendet wurde. Die Nürnberger Kauf-



leute waren in einem riesigen Gebiet tätig, das von Schottland bis zur Krim reichte, und unterhielten Handelsbeziehungen mit den Genuesen in Konstantinopel und den Tataren von Tana.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass auch Martin Behaim Teile seines Lebens weit von Nürnberg entfernt verbracht hat. Als junger Mann, der die ersten Schritte in Richtung Berufsleben unternahm, absolvierte er nach damaligem europäischen Brauch seine Wanderjahre. Ein Wandergeselle (bezahlt pro Arbeitstag) zog von Stadt zu Stadt und ließ sich, nachdem er ein Handwerk erlernt hatte, nieder und schloss sich einer Zunft an. Es handelte sich also nicht um eine Form des ziellosen Reisens, sondern um eine Ausbildung, mit der das Wandern einherging. Als junger Mann aus einer Nürnberger Patrizierfamilie ging Martin in den Tuchhandel und arbeitete in den großen Handelsstädten Mechelen, Antwerpen und Frankfurt; auch Lissabon besuchte er, und in Portugal sollte er den Grundstein für einen Großteil seines späteren Lebens legen. Er heiratete dort seine Frau Joanna, die einer flämisch-portugiesischen Familie entstammte. Sie war auf der Azoreninsel Faial aufgewachsen, ihr Vater war dort Gouverneur der flämischen Siedlung.

Ende der 1480er Jahre unternahm Martin Behaim ausgedehnte Seereisen – Expeditionen nach Guinea in Westafrika, zu den Kapverden und möglicherweise auch darüber hinaus. Er lebte viele Jahre auf den Azoren und starb im Jahr 1507 in Lissabon. In seinem Leben hatte er einige der entlegensten Winkel der damals bekannten Welt besucht: Orte, die auf seinem Globus verzeichnet sind.

Behaim und sein Globus befinden sich im Zentrum Europas, dort, wo die Verbindungen zwischen Ost und West zusammenlaufen. Der Handel, der Behaim selbst, seine Familie und seine Geburtsstadt reich gemacht hat, ist die Anbindung nach Osten; die Verbindung nach Westen ergibt sich durch Behaims Aktivitäten in Portugal und seine Ambitionen, Teile des Atlantiks zu befahren, rund um die Azoren und die afrikanische Küste entlang.

Was auf Behaims Globus geschrieben steht, kombiniert Fakten



zum internationalen Handel mit folkloristischem Klatsch. So instruiert uns der Globus, dass in Seilan (Sri Lanka) die Menschen nackt herumlaufen. Auf den Neucuran-Inseln (den Nikobaren) östlich von Indien haben die Menschen einen Hundekopf, lesen wir. Und wir erfahren, dass die Isländer gutaussiehende weiße Menschen sind, die Hunde zu stolzen Preisen verkaufen und ihre Kinder zwecks Bevölkerungskontrolle ausländischen Händlern überlassen. Auf Island können die Menschen achtzig Jahre alt werden, ohne jemals in ihrem Leben Brot gekostet zu haben (da dort kein Getreide wächst); statt Brot essen sie getrockneten Fisch. Und sie fangen den Kabeljau, der in Deutschland auf den Tisch kommt. Woher wissen wir, was davon wahr oder falsch, ein Gerücht oder eine Tatsache ist? Wenn wir – wie die meisten Menschen im Nürnberg des 15. Jahrhunderts – noch nie in Sri Lanka, Indien oder Island waren, können wir nur aus den Berichten anderer erfahren, was dort vor sich geht.

In den folgenden Kapiteln werden wir viele der Orte besuchen, die auf Behaims Globus erwähnt sind, und eine der Hauptquellen der Globus-Darstellung wird uns in groben Zügen die Reiseroute liefern: das Sir John Mandeville zugeschriebene (und circa 1356 entstandene) »Buch der Wunder und der Reisen«. Mandeville, dessen wahre Identität nicht eindeutig gesichert ist, bleibt darin eine Randfigur, sein Buch war jedoch – in zahlreiche Sprachen übersetzt und in unzähligen Handschriften, aber auch in gedruckten Ausgaben im Umlauf – einer der populärsten mittelalterlichen Reiseberichte. Die Reise, die der Autor beschreibt, beginnt in England als Pilgerfahrt und hat Jerusalem zum Ziel. Sie entwickelt sich aber zusehends zu einer Unternehmung, die seinen Wissensdurst weckt, so dass ihn sein Entdeckungseifer bis in den Fernen Osten führt. Diese Grundhaltung Mandevilles zieht sich durch die folgenden Kapitel. Die Darstellung seiner abwechslungsreichen Reise war nicht nur seinerzeit populär, sie greift auch einige wichtige Facetten des mittelalterlichen Reisens auf. Schließlich – und das ist vielleicht das